



Tracht-Wanderungen	
---------------------------	--

2001

I. Allgemeines

Intensiv-Betriebsweisen in Land- und Forstwirtschaft, Monokulturen, Unkraut- und Schädlingsbekämpfung sind wesentliche Gründe dafür, dass Dauer-Trachtgebiete (d. h. natürliche Angebote von Pollen und Nektar während der gesamten Vegetationszeit) immer seltener werden.

Das Bienenvolk benötigt jedoch von Frühjahr bis Herbst stetige Anreize aus Pollen- und Nektartracht als Grundlage für die Entwicklung und Beibehaltung einer ertragsfähigen Volksstärke. Sind solche „Läpper“-Trachten am Standort nicht vorhanden, so sollen sie ebenso angewandert werden wie erfolgversprechende Ertragstrachten. Andernfalls müssen die Völker durch Reiz- und Trachtlückenfütterungen angeregt werden, damit für Ertragstrachten ausreichende Flugbienenmassen nachhaltig zur Verfügung stehen.

II. Wandereinrichtungen

1) Feste Wanderstände

Sie werden mancherorts von der Imkerorganisation (vgl. Abschn. III, Anmerkung) oder von größeren Imkereibetrieben zur Arbeitserleichterung an günstigen Trachtplätzen eingerichtet. Ihre Bedeutung nimmt jedoch mit der Intensivierung der Bodenbearbeitung stark ab.

2) Wanderwagen

Das „Bienenhaus auf Rädern“ hat den großen Vorzug, sämtliche imkerlichen Arbeitsgeräte an jedem Standort griffbereit zu haben, zum Transport lediglich eine Zugmaschine zu benötigen und kaum irgendwelche Vorbereitungen zur Wanderung treffen zu müssen.

Schwere körperliche Arbeit wie Be- und Entladen entfällt. Nachteile müssen jedoch in Kauf genommen werden: Die Arbeitsraum-Verhältnisse sind infolge begrenzter Fahrzeugbreite sehr beengt; das erhebliche Fahrzeuggewicht erschwert die notwendige Bewegungsfähigkeit im Gelände; ein ebener, waagerechter Aufstellungsplatz wird benötigt; der Wanderwagen vereinigt meist zu viele (oft über 40) Völker in demselben Flugbereich, was sich bei den meisten Trachten ungünstig auf den Ertrag auswirkt. Der Wanderwagen muss in Fahrgestell und Aufbau den Zulassungsbestimmungen für den Straßenverkehr entsprechen; er ist in Anschaffung und Unterhaltung sehr teuer und kann infolge der relativ geringen jährlichen Fahrleistungen nicht ausreichend amortisiert werden.

3) „Huckepack“-Systeme

a) Transportables Bienenhaus

Wer sich die schwere körperliche Arbeit des Beutenschleppens ersparen möchte und zusätzliche Geräte am jeweiligen Standort belassen will, kann eine verkleidete Stahlrohrkonstruktion wählen, bei der die Beutenbänke an den Stirnseiten des Häuschens angeordnet sind. Der

Arbeitsraum kann somit beliebig groß (= Haus beliebig lang) sein. Ein Geländeausgleich wird durch ausziehbare Eckpfosten schnell ermöglicht. Mit ca. 20 Beuten besetzt, ist die Völkerkonzentration auch für die heutigen Trachtverhältnisse noch tragbar. Jeder Pritschenanhänger ist für den Transport verwendbar.

b) Paletten-Stand

Eine wettergeschützte Gruppe von 8–12 Völkern wird fest mit einer Paletten-Unterlage verbunden, bei der durch ausziehbare Ständer ein Geländeausgleich gegeben ist. Ein hierzu passender einachsiger Pkw-Anhänger wird untergeschoben und die Palette zum Transport verankert.

Bei diesen Systemen ist für beliebig viele Stände jeweils nur ein Transportanhänger erforderlich.

Die unter a) und b) genannten Einrichtungen eignen sich vorzugsweise für Hinterbehandlungsbeuten. Weniger aufwendig und universell verwendbar sind

4) Wanderunterlagen mit einfachem Wetterschutz

Kanthölzer oder Metallrohre auf Querstegen oder rechtwinklig zusammengesteckte, parallel besäumte, hochkant gestellte kräftige Bretter (ca. 30 mm stark) dienen als Unterlagen für die Beuten. Mit Mauer- oder Feldsteinen, Klötzen und/oder Brettstücken wird der Geländeausgleich hergestellt. Dachpappe (mit leichtem Drahtgeflecht verstärkt) bildet die Bedachung, bei Hinterbehandlungsbeuten auch den Schutz für Seiten und Rückwände. Als Wetterschutz bestens bewährt haben sich starke Plastikplanen (Material der Lkw-Planen), die mittels Perlonseilen stramm über und um die Beute gezurt werden.

5) Abschlag- und verschließbare Freiständer

für jeweils 3–10 Völker sind eine praktische Kompromisslösung. Sie sind ebenso als Wanderstände wie zur dauernden Unterbringung der Völker verwendbar.

6) Waagstockhäuschen

Günstig für eine laufende Orientierung über den Trachtwert eines Wanderplatzes ist die Aufstellung eines Waagstocks.

Zur Unterbringung von Volk+Waage ist ein abschlagbares und verschließbares Ständchen notwendig. Das Waagvolk eignet sich insbesondere dafür, bereits einige Zeit vor dem beabsichtigten Antransport von Ertragsvölkern die örtlichen Trachtmöglichkeiten zu „erkunden“.

III. Vorkenntnisse für die Wanderung

1) Trachtpflanzen

Im Zusammenhang mit der Beobachtung ihrer Blühzeiten ist die Kenntnis der Trachtpflanzen die Grundbedingung für eine Planung von Trachtwanderungen und für die Möglichkeiten einer Trachtausnutzung (vergl. auch Merkbl. 1.7, Bienenweide).

2) Wanderbestimmungen

Selbstverständlich ist zunächst die Einwilligung des jeweiligen Grundstückseigentümers zur Aufstellung von Völkern einzuholen. Darüber hinaus müssen die in den einzelnen Bundesländern teilweise unterschiedlichen Bestimmungen und Regelungen über den Verkehr mit Bienenvölkern (z. B. Gesundheitszeugnis) zum Schutz vor der Übertragung von Bienenkrankheiten und vor der Überbesetzung eines Trachtgebietes mit Bienenvölkern beachtet werden. Der örtliche Imkerverein kann über die jeweils gültigen Vorschriften und Anschriften der Veterinärämter Auskunft geben.

3) Beute und Volk

Transporte verursachen unvermeidlich Erschütterungen, diese wiederum Aufregungen im Volk. Aufregung hat unweigerlich Futteraufnahme sowie größeren Raum- und Frischluftbedarf zur Folge. Eine Beute muss daher „wanderfähig“ sein, d. h. einen festen Sitz der Waben gewährleisten sowie zusätzlich Raum und Belüftung bieten. Grundsätzlich kann hierfür folgender Anhaltspunkt gelten: Ein normalstarkes Volk benötigt im Sommer für etwa 1 kg (= ca. 10 000) Bienen wenigstens 2,5 Liter (= 2,5 dm) zusätzlichen Leerraum (sog. „Trommelraum“) zur Bildung einer „Wandertraube“. Dieser Trommelraum muss eine direkte Belüftungsmöglichkeit von wenigstens 300 cm² Gitterfläche besitzen. Moderne Beuten entsprechen diesen Anforderungen.

An Entwicklungstrachten des Frühjahrs sollen alle nicht krankheitsverdächtigen Völker teilhaben können. Zu Wanderungen in Ertragstrachten dagegen sollen nur trachtfähige, d. h. brut- und bienenstarke Völker mitgenommen werden. Schwächlinge sind bei Trachtausfall gefährdet und Anlass zu allgemeiner Räuberei.

4) Völkermassierung

Natürliche Ansammlungen vieler Bienenvölker sind unbekannt. Der Mensch handelt aus arbeitspraktischen Überlegungen, wenn er viele Völker an einem Standort konzentriert. Ausschlaggebend für die jeweilige Völkerzahl pro Standort müssen jedoch die tatsächlichen Trachtverhältnisse sein. Während einer Honigtau-Volltracht ist eine Völkerkonzentration unschädlich, bei langer Trachtdauer jedoch wegen meist starken Pollenmangels und Räubeergefahr in Trachtpausen gefährlich. Grundsätzlich ist eine Aufteilung in kleine Gruppen deshalb in allen Trachten vorteilhaft. Schon wenige hundert Meter Abstand von Gruppe zu Gruppe können sich auf Ertrag und Zustand der Völker sehr günstig auswirken.

Anmerkung: Für Nadelwaldregionen gibt es in einigen Gebieten Tracht-Beobachtungs- und Meldeeinrichtungen zur besseren Ausnutzung von oft plötzlich und örtlich begrenzt einsetzenden Honigtautrachten. Außerdem haben örtliche Imkerorganisationen in Zusammenarbeit mit den Forstverwaltungen nicht selten leicht anfahrbare große Gemeinschafts-Wanderplätze und -stände eingerichtet, mit Aufstellungsmöglichkeiten für jeweils einige hundert Völker, eine technische Erleichterung großen Stils.

IV. Vorbereitung und Durchführung der Wanderung

1) Auswahl von Aufstellungsplätzen

Der Wanderplatz darf nicht an einem öffentlichen Verkehrsweg liegen, soll aber anfahrbar sein. Windschutz ist nicht immer möglich, soll jedoch angestrebt werden, wobei die örtlichen Hauptwindrichtungen während der vorgesehenen Aufstellungszeit zu berücksichtigen sind. Feucht- und Kaltluftstraßen und -senken müssen vermieden werden. Während der heißen Jahreszeit soll die Flugfront spätestens ab Mittag beschattet sein, wobei die Flugrichtung eine untergeordnete Rolle spielt.

2) Auswahl des Transportfahrzeuges

Die Zuladung von Beuten und Material soll die Tragfähigkeit des Fahrzeuges möglichst auslasten, damit es nie hart stößt, sondern durchfedert. Als Anhaltspunkt gilt ein Gewicht von 50 kg für jede gute besetzte Beute.

3) Vorbereitung der Völker

Die Waben müssen mit normalem Abstand unverrückbar festsitzen. Die Zargen von Magazinbeuten müssen fest miteinander verbunden, Fenster und Türen von Hinterbehandlungsbeuten gesichert sein. Die der Witterung stark ausgesetzten Flugnischenklappen (Flugbrettchen) müssen rechtzeitig auf bienendichtes Schließen geprüft werden. – Vor dem Verladen erhalten alle Völker eine kräftige „Wasserdusche“, damit sie in ihrer Transportaufregung

möglichst Wasser, aber wenig Honig aufnehmen. Dieser Trick“ mindert die bei starken Völkern immer bestehende Gefahr eines Hitzetodes durch „Verbrausen“. Hängen Bienen in „Bärten“ vor der Flugnische, dann helfen einige Tropfen Essig im Wasserzerstäuber beim Hineintreiben besser als Rauch. An schwülen Tagen wirken vor langen Transporten einige Brocken Eis, in die Flugnischen eingelegt, lange beruhigend. Die geschlossenen Beuten werden auf herumkrabbelnde einzelne Bienen überprüft und diese abgefegt.

4) Verladen und Transport

Die Beuten müssen so verladen werden, dass die Luftgitter der Trommelräume Abstand zur davor und dahinter stehenden Beutenreihe haben. Moderne Beuten besitzen entsprechende „Scheuerleisten“. Notfalls Dachlatten dazwischenlegen. Zum Schluss werden Wanderunterlagen, Kanthölzer, Wetterschutz- und sonstige Materialien zwischen Beuten und Bordwände eingelegt und die gesamte Ladung so verspannt, dass keine Beute sich bewegen, sondern nur der gesamte Beutenblock mit der Ladepritsche weich durchfedern kann. – Bienenvölker sind kein Stückgut! Der Fahrer muss daher auf besonders vorsichtige Fahrweise hingewiesen werden. Lade- und Transportzeit sollen möglichst so berechnet werden, dass die Fahrt mit der Morgendämmerung und der Standaufbau mit Sonnenaufgang beendet sind. Damit sind die kühlest Stunden genutzt. Die Fahrzeugplane ist nur bei starkem Regen oder kühler Witterung zu belassen. Zumindest ist sie so zurückzuschlagen und festzuzurren, dass der Fahrtwind die Völker ungehindert kühlen kann. – Ist bei einer Kontrolle während des Transportes ein übermäßig starkes Brausen eines Volkes zu hören, das sich auch bei kräftigem Besprühen mit Wasser nicht beruhigt, sondern in einen hohen „Pfeifton“ übergeht, wobei sich viele Bienen im Lüftungsgitter verbeißen, dann unverzüglich:

Beute an den Rand der Ladepritsche oder auf den Boden, Flugloch auf, ausströmende Bienenmasse besprühen und abfegen, Beute schließen, aufladen und weiterfahren. Lieber 1 kg Flugbienen verlieren als ein ganzes Volk verbrausen lassen!

Anmerkung: Unter „Verbrausen“ versteht man folgenden Vorgang: Die durch Erschütterungen hervorgerufene Aufregung führt zur Aufnahme erheblicher Mengen Honig. Dieser „Brennstoff“ Honig wird durch die Muskelarbeit des „Fächelns“ teilweise in Wärme umgesetzt. Je kleiner Trommelraum und Luftgitterfläche sind, desto mehr Wärme wird im Volk gestaut, desto mehr steigern sich Aufregung, Futteraufnahme und Wärmeproduktion bis zu einer Temperatur, bei der das Wachs weich wird. Bei Fahrzeugstößen brechen Brut- und Honigwaben in sich zusammen. Die Temperatur steigt weiter, bis die Bienen an der von ihnen selbst erzeugten Wärme eingehen. Am Ende bleibt auf dem Beutenboden ein widerliches Gemisch von zerquetschten Waben, Brut, Honig und schwarz- „verbrühten“ Bienen.

5) Aufbau am Wanderplatz

Unter Berücksichtigung der Hinweise unter 1) werden die Beutenlager in Längs- und Querichtung waagrecht aufgebaut und mit den Beuten besetzt. Erst nach Verzurren oder Verspannen des Wetterschutzes und Verladung von Material und Gerät werden die Fluglöcher unter Besprühen der herauskommenden Bienen geöffnet. – Bei günstiger Witterung kann meist schon nach einer Viertelstunde das Eintragen von Pollen beobachtet werden. So lange sollte man mindestens vor der Rückfahrt warten, um mit Sicherheit zu wissen, dass alles in Ordnung ist.

6) Material zur Wanderung

Außer den üblichen imkerlichen Gerätschaften werden empfohlen: Imkerhaube und Imkerhandschuhe, Gummistiefel, Hammer, Zange, Beil, Baumsäge, Spaten, Schaufel, Wasserwaage, Nägel, Lappen und Zeitungspapier (zum Verstopfen von Undichtigkeiten an Beuten), guter Wassersprüher, Wasserkanister, Essig, Laterne, Taschenlampe, Nelkenöl und anderes nötig erscheinende Material.